



Über Karl-Heinz Dienold, in der Community als Abenteuerreisende unterwegs, war von jung an unterwegs auf der Suche nach Abenteuer rund um den Globus, glänzte sich nach dem Verkauf seiner Firma 2003 500 Tage Transafrika – und jetzt: Asien open end! Nachrichten auch unter www.abenteuer.net!

Da wir nun schon fast drei Monate in Thailand sind und Myanmar quasi im Sichtbereich liegt, wollen wir die Grenze nun passieren, um weitere zwölf Wochen im Land bleiben zu können.

Idealer Weg: die Friendship Bridge „Mae Nam Moel“. Sie ist eigentlich Bestandteil des Projekts „Pan Asia Highway“, ist aber immer noch für den internationalen Verkehr gesperrt. Da wir sowieso nicht mit dem Truck ein-



Großer Königspalast in Bangkok

Über die Brücke und schon in einer anderen Welt

reisen dürfen, müssen wir die Brücke also ganz simpel und einfach per pedes überqueren.

In der Mitte der Brücke – wir stehen nun genau über dem Moel River – sehen wir, wie die Asiaten

hier den „kleinen Grenzverkehr“ verstehen. Lkw-Reifen dienen als Fähre und alles, was man sich nur vorstellen kann, wird über den Fluss und die Grenze transportiert: Menschen, Tiere, Kartons, Fahrräder und so weiter. Kräftige Männer paddeln und schwimmen mit den Reifen kontrolliert ans andere Ufer, lassen aussteigen und schleppen sich dann gegen die Strömung wieder zurück. Der rege Verkehr in beiden Richtungen ist erstaunlich. Niemand kümmert es, auch nicht die Kontrollposten auf der Brücke.

Sehr viele Ausländer betreten beim Visa Run (die thailändischen Einreisebestimmungen erlauben nur einen Aufenthalt von drei Monaten am Stück, dann muss man das Land verlassen, und sei es auch nur für einen Schritt, um dann wieder legal für weitere drei Monate im Land bleiben zu können) wahrscheinlich nicht den Boden von Myanmar: Wir werden sofort umzingelt und von Rikschafahrern verfolgt. Etwas anders ist es hier

doch in Myawaddy. So heißt die Stadt, obwohl wir dort nicht im wirklich armen Myanmar sind, denn hier blüht das Grenzgeschäft wahrhaftig.

Wir bummeln die Hauptstraße entlang bis zu einem Stupa (Denkmal für Buddha). Wir können in einige kleine Gassen blicken, Wasser wird gerade in kleinen Tanks angeliefert, es gibt also kein fließend Wasser.

Um es mal auszuprobieren, lasse ich mir eine Betelnuss einwickeln, sie soll die Gedanken schnell und das Gebiss rot machen – und sie schmeckt grauenhaft! Angewidert entferne ich das Teil aus meinem Mund. Beim Lachen der umstehenden Burmesen wird zumindest klar, dass der zweite Teil der Behauptung stimmt: Aus allen Mündern blitzen mir rote Zähne entgegen.

Neugierig biegen wir in eine schmale Marktgasse ein. Hier sieht es ähnllich aus wie in Mae Sot an Thailands Nordgrenze, nur kleiner und etwas schmuckleiger. Ein Stand folgt dem anderen. Mal groß mit einer mitten unter dem Fleisch sitzenden Frau, die mit einem Wedel den aussichtslosen Kampf mit den Fliegen aufgenommen hat. Mal klein, dann hockt der Besitzer vor der Auslage auf dem Boden. Es riecht nach getrocknetem Fisch und es ist sehr interessant, welche unterschiedliche Fische hier verkauft werden. Und in welchen Massen! Die Waren sind im Vergleich zu Thai-Märkten deutlich chinesischer geprägt, ich sehe den gleichen Billigschrott wie in Afrika.

Zum Abschluss unserer Stippvisite in Burma gönnen wir uns noch einen Kaffee und ich kann die Geldwechsler beobachten. Ganze Päckchen mit Geld liegen auf Tischen, werden gezählt, zu Bündeln gepackt und weggetragen. Wieder andere liefern Geld in Säcken an. Ob alles mit rechten Dingen zugeht?

Am Kontrollposten auf der Myanmar-Seite nehmen wir wieder Platz, damit wir für die Kamera an der richtigen Stelle postiert sind. Sehr nett werden uns die Pässe gereicht und die Stempel gezeigt, einen guten Weg und – auf Wiedersehen! Als wenn wir gerade ein Café verlassen würden. Von der Brücke aus fotografieren wir den Moei-Markt auf der thailändischen Fluss-Seite. Das Militär hat den Uferbereich „bereinigt“ und das Buschwerk abgebrannt, in dem sonst die Burmesen hausen müssen. Wir bekommen einen neuen Stempel in den Pass gedrückt und können somit wieder drei Monate in Thailand bleiben.



Auf dem Markt in Myawaddy (o.) folgt ein Stand mit Fisch, Fleisch und Co. auf den anderen. Bei den Geldwechslern (l.) sieht man ganze Bündel mit Scheinen!